

Mütterrente verspricht leichte Verbesserung

Mitgliederversammlung des Sozialdienstes katholischer Frauen

de **MEPPEN.** „Früher oder später wird das Thema Rente jeden betreffen“, betonte die Vorsitzende des Sozialdienstes katholischer Frauen Walburga Nürnberg. Aus diesem Grunde wurde auf der Mitgliederversammlung des Vereins vor allem die Probleme und Stolpersteine auf dem Weg zur Rente diskutiert.

In ihrem Vortrag klärte die stellvertretende Vorsitzende Marina Hülsebus zunächst über die Situation der Frauen und ihrer Erwerbstätigkeit in Deutschland auf. Die Rechtsanwältin wunderte sich in darüber, wie viele Frauen sich immer noch auf ihren Partner verlassen würden, wenn es um die Altersvorsorge gehe. „Das liegt auch daran, dass sich viele Frauen mit dem Thema Finanzen ungern beschäftigen“, erzählte sie.

Tatsache ist: In den alten Bundesländern erhalten Männer im Durchschnitt 925 Euro Versichertenrente, Frauen lediglich 526. In den neuen Bundesländern ist der Unterschied weniger ausgeprägt. Hier bekommen Männer 938 und Frauen 675 Euro. Die Gründe für diesen offensichtlichen Unterschied liegen auf der Hand. Im Osten können die Frauen eine ganz andere Erwerbsbiografie auf-



Marina Hülsebus, die den Vortrag über Frauen und Rente hielt, zusammen mit Walburga Nürnberg (v. l.). Foto: C. Lerch

weisen, sie arbeiten mehr als die Frauen im Westen. Ebenso sei die Unterstellung, eine Frau sei eine Rabenmutter, weil sie ihr Kind aus beruflichen Gründen in Betreuung gebe, hier weniger ausgeprägt. Dementsprechend flächendeckend stellte sich hier im Gegensatz zu den alten Bundesländern die Kinderbetreuung dar.

Die Gründe für die niedrigeren Renten und damit einhergehend die erhöhte Gefahr von Altersarmut liegen in der schlechteren Bezahlung und der konstant hohen Besetzung von Mini- und Teilzeitjobs durch Frauen. Solche Jobs auf 450-Euro-Basis reichen aber oft nicht aus, um im Alter über die Runden zu kommen. Auch die Frauenaltersrente ist ein Auslaufmodell, denn sie bekommen nur noch Frauen, die vor 1952

geboren wurden und mindestens 60 Jahre alt sind. Viele Frauen seien auch damit überfordert, welche Art der Rente sie beantragen sollen. Marina Hülsebus rät den Frauen, sich genau zu informieren und nicht vorschnelle Entscheidungen zu treffen.

Ein wenig Besserung für die Situation vor allem älterer Frauen, die nicht oder nur wenig berufstätig waren, verspreche die Mütterrente 2014. Nach dieser sollen Mütter, die vor 1992 Kinder geboren haben, 28,61 Euro mehr Rente je Monat und Kind bekommen. Dennoch bleibt die Situation der Frauen kritisch. Im Anschluss an ihren Vortrag beantwortete die Rechtsanwältin noch einige Fragen zum Beispiel zur Möglichkeit der Kombination von Mütter- und Hinterbliebenenrente.